Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 57 (1950)

Heft: 3

Artikel: Westdeutsche "Seidenindustrie" hoch beschäftigt

Autor: H.A.N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit dem Betrag von Fr. 1 092 000 hat sich im letzten Jahre auch Australien wieder in die Reihe der guten Kundenländer gestellt.

Strick- und Wirkmaschinen

Eine ganz gewaltige Ausfuhr-Steigerung hat diese Gruppe im letzten Jahre zu verzeichnen. Mengenmäßig ist sie von 9068 q im Jahre 1948 auf 17 962 q, d. h. beinahe auf das Doppelte (97,4%) und wertmäßig von Fr. 19 601 874 um Fr. 13 731 243 oder rund 70% auf Fr. 33 333 117 emporgeschnellt. Der Durchschnittswert je q stellt sich auf Fr. 1855 gegen Fr. 1977 im Vorjahre. Eine Verbilligung ist indessen kaum eingetreten, sondern eher der Ausfuhr-Anteil der einfachen Maschinen größer als im Vorjahre. Die Marktanalyse dieser Zollposition ist ebenfalls von Interesse.

In Europa steht wie schon letztes Jahr auch diesmal wieder Großbritannien weitaus an der Spitze. Die Ankäufe der britischen Insel im Werte von 16 333 000 Franken machen rund 49% der Gesamtausfuhr aus. 1948 bezog Großbritannien für Fr. 4 538 700 und bestritt damit 23% der Jahresausfuhr. Die Anschaffungen des Jahres 1949 sind um 360% (!) höher als im Vorjahre. Italien hat sich vom fünften Platz auf den zweiten vorgeschoben und mit Ankäufen im Werte von Fr. 4 651 000 den vorjährigen Wert von Großbritannien leicht überboten. An dritter Stelle folgt Deutschland mit Anschaffungen im Werte von Fr. 1 916 000, ferner

Belgien/Luxemburg	mit Fr. 1 395 000	Dänemark	mit Fr. 306 000
Tschechoslowakei	„ „ 1 207 000	Schweden	„ „ 275 000
Frankreich	„ „ 862 000	Holland	„ „ 247 000
Oesterreich	„ „ 382 000	Norwegen	„ „ 236 000
Portugal	„ „ 362 000	Ungarn	„ „ 191 000

Diese dreizehn europäischen Länder gaben im letzten Jahre für den Ankauf schweizerischer Strick- und Wirkmaschinen die Summe von Fr. 28 363 000 aus und haben damit 85% der Ausfuhr übernommen. Die andern fünf Millionen Franken verteilen sich in meistens kleineren Beträgen auf die übrigen Kundenländer.

Im Nahen Osten haben die Türkei, Aegypten, Palästina, Libanon und Syrien Ankäufe für zusammen Fr. 800 000 getätigt. Im Fernen Osten Indien für Fr. 135 000.

Nord- und Zentral-Amerika, d. h. die USA, Canada und Mexiko erhielten für Fr. 590 000. In Süd-Amerika führen wieder Brasilien und Argentinien mit Ankäufen im Werte von Fr. 967 000 bzw. Fr. 711 000; es folgen ferner Uruguay, Chile, Peru, Ecuador und Bolivien mit zusammen Fr. 492 000.

Australien und Neuseeland sind mit rund Fr. 500 000 erwähnenswert.

Nähmaschinen

Die Ausfuhr von Nähmaschinen und fertigen Teilen von Nähmaschinen hat, wie schon erwähnt, einen starken Rückschlag erlitten. Sie ist von Fr. 24 220 680 im Vorjahre auf Fr. 20 431 943, d. h. um Fr. 3 788 737 oder um 15,8% zurückgegangen. Die monatlichen Ergebnisse lassen gegen Jahresende wieder Ziffern in ansteigender Linie erkennen. Die Zahl der ausgeführten Nähmaschinen ist von 61 187 im Vorjahre auf 51 089, d. h. um rund 10 100 Maschinen zurückgegangen.

Unter den Kundenländern in Europa haben sich für 1949 Belgien/Luxemburg an die Spitze gestellt. Die monatlichen Lieferungen schwankten zwischen 991 bis 1911 Maschinen und stellten sich am Jahresende auf 16 094 Maschinen im Werte von Fr. 6 034 000. Als weitere gute Kundenländer sind zu nennen:

Frankreich	mit 6087	Maschinen	Fr. 1 669 000
Holland	„ 1584	„	„ 477 000
Norwegen	„ 1032	„	„ 411 000
Dänemark	„ 1146	„	„ 392 000
Italien	„ 1009	„	„ 362 000
Deutschland	„ 657	„	„ 265 000

Von besonderem Interesse sind die monatlichen Ziffern von Deutschland. Im ersten Quartal 1949 gingen nur fünf Nähmaschinen nach Deutschland, im zweiten Quartal waren es 39 und im dritten Quartal deren 21; von nur drei Maschinen im Oktober springt die Ziffer auf 68 im November und 521 Maschinen im Werte von Fr. 191 333 im Dezember.

Von der gesamten Nähmaschinen-Ausfuhr haben die vorgenannten sieben europäischen Kundenländer 28 209 Maschinen im Werte von Fr. 9 610 000 erhalten.

Von den Kundenländern in Uebersee seien noch genannt:

Brasilien	mit 12 405	Maschinen	Fr. 4 153 000
USA	„ 2 344	„	„ 1 074 000
Venezuela	„ 1 292	„	„ 428 000
Capland	„ 877	„	„ 328 000
Island	„ 900	„	„ 292 000
Uruguay	„ 613	„	„ 232 000
Indien	„ 616	„	„ 206 000
Neuseeland	„ 644	„	„ 195 000
Mexiko	„ 600	„	„ 195 000
Canada	„ 592	„	„ 192 000
Columbien	„ 511	„	„ 171 000
Peru	„ 306	„	„ 100 500

Diese zwölf Länder haben zusammen 21 700 Nähmaschinen erhalten und dafür Fr. 7 590 000 bezahlt. Von den noch verbleibenden 1180 Maschinen sind 280 in Palästina, 230 in der Türkei, 200 in Französisch Marokko und der Rest in kleineren Mengen in allen fünf Erdteilen abgesetzt worden.

Westdeutsche „Seidenindustrie" hoch beschäftigt

Kunstseide in Führung

Die alte Bezeichnung „Seidenindustrie" hat sich im deutschen fachlichen Sprachgebrauch erhalten, obwohl die Kunstseide seit langem zum entscheidenden Rohstoff geworden ist, während sich die kostbare Seide auf einen Bruchteil der verwendeten Rohstoffe zurückziehen mußte. Neuerdings dringt das Naturerzeugnis mit der Verdichtung des Außenhandels und mit wachsenden Verbrauchsansprüchen wieder mehr und mehr vor, ohne jedoch das weite Feld der Kunstseide im merklichen Grade einzuengen. Die „Seidenindustrie" ist (abgesehen von der Seidenbandindustrie) weit überwiegend zur „Kunstseiden-Breitweberei" geworden, eine Bezeichnung, die den Sachverhalt trifft, ohne sich im Sprachgebrauch einzubürgern.

Hoher Auftragsbestand

Die westdeutsche Seiden- und Samtindustrie, die bis auf einen Rest in der britischen Zone und hier weit überwiegend im Krefelder und Wuppertaler Bezirk beheimatet ist, kann sich über die Inlandskonjunktur nicht beklagen, höchstens daß offenbar Saisoneinflüsse hier und da den Auftragseingang verlangsamt haben. Das ist jedoch für den Orderbestand, zu dem Westberlin im steigenden Grade beigetragen hat, nicht von Belang. Führende Unternehmen sind auf längere Zeit ausverkauft, zumal in Futter- und Kleiderstoffen, den Standardartikeln der „Seidenindustrie". Restloser Ausverkauf für drei Monate, Lieferfristen von vier bis fünf Monaten für größere Aufträge waren letzthin keine Seltenheit; zum Teil gingen sie noch darüber hinaus. Die Ueberlastung der

Ausrüstungsanstalten (Färber und Drucker) ist freilich dabei stark mit im Spiele; deren Produktionssteigerung dürfte allmählich die Fristen verkürzen.

Mangel an Fachkräften

Erzeugung und Beschäftigung der Seiden- und Samtindustrie waren in den letzten Monaten unverändert gut. Die Produktion dieses begünstigten Textilzweiges hat sich zumindest gehalten, zumeist aber weiter erhöht mit starker Annäherung an den Vorkriegsstand. In der Kunstseiden-Breitweberei wurden neue Kräfte eingestellt und weitere gesucht, ohne daß der Bedarf an Facharbeitern oder „Angelernten" gedeckt werden konnte. Mangel an Webern und Weberinnen zur Verstärkung von Doppelschichten! Ist es nicht gerade eine Tragödie, daß anderswo in „fachfremden Gebieten" geeignete Kräfte aus dem Osten seit langem versauern und am Leben zu verzweifeln beginnen, während hier der Arbeitsplatz offensteht? Wir sagen das nicht ohne Bedacht; mancher trostlose Brief eines Entmutigten ist Grund zu dieser Bemerkung, die dem Verfasser wiederum das nebenberufliche „Amt einer Stellenvermittlung" ohne Auftrag und Legitimation eintragen wird.

Knappheit von Spezialgarnen

Die verbesserte Versorgung mit Gespinsten in- und ausländischer Herkunft war die Voraussetzung zu Konjunktur und Auftrieb. Noch nicht überbrückte Rohstoffengen bilden vor allem erstklassige Baumwollgarne (z. B. für Popeline), die mangels ausreichender deutscher Erzeugung zum Teil aus dem Ausland bezogen werden. Kunstseide und Zellwolle hingegen machen kaum noch Schwierigkeiten, es sei denn in einzelnen Spezialqualitäten, die sehr stark gefordert werden, da Erzeugnisse aus zweitrangigen Kunstfasern bei den heutigen Ansprüchen kaum noch absetzbar sind. Das schließt jedoch nicht aus, daß ein großer Bevölkerungsteil mit schwacher Kaufkraft billige Ware verlangt. Dieser Massenverbrauch unter dem Motto „billig und gut" stellt der Seiden- und Samtindustrie besondere Aufgaben, die in der sich immer stärker ausprägenden Marktwirtschaft bei latentem Preisdruck gelöst werden müssen.

Unübersichtliche Ausfuhr

Das Ausfuhrgeschäft der Seiden- und Samtindustrie war in letzter Zeit völlig unausgeglichen. Die Währungsabwertungen und vorzüglich die Aufkündigung der Stoppreise für alte Ausfuhrabschlüsse haben zu erheblichen Störungen geführt. Die „liberalisierten" Handelsabkommen werden verschieden beurteilt; die Art der Erzeugnisse und die Richtung der Ausfuhr spielen dabei eine Rolle. In einzelnen Unternehmen hat sich das Ausfuhrgeschäft belebt, ist der Exportanteil sogar noch gestiegen, in anderen ist die Ausfuhr gesunken, in weitern fast belanglos geworden. Insgesamt ist der Anteil am Gesamtumsatz offenbar zusammengeschrumpft. Minderungen von 35 auf 10% im Verlauf des vergangenen Jahres geben zu denken. Solchen außergewöhnlichen Einbußen stehen jedoch vereinzelt Exporte von immer noch 30% der Produktion gegenüber. Man sieht, wie unübersichtlich das Ausfuhrgeschäft geworden ist. Kein Zweifel: der Wettbewerb hat sich beträchtlich verschärft, die Preise sind stark gedrückt, die Ansprüche dabei erheblich. Die Streuung der Ausfuhr aber hat erfreulicherweise wesentlich zugenommen; die allmähliche Wiederanknüpfung alter Fäden ist zu spüren. Neben dem schon traditionellen (meist der Wiederausfuhr dienenden) Absatz nach England waren sonstige Sterlinggebiete, die Benelux-Länder, nordische Staaten, Westafrika, Iran und andere überseeische Gebiete im direkten Export oder im vermittelnden Großhandelsverkehr mehr oder minder vertreten. Die Seiden- und Samtindustrie als lohnintensiver Veredelungszweig, der von jeher mit dem Weltmarkt verknüpft war, darf trotz guter Binnenmarkt-Konjunktur nicht vor Ausfuhrschwierigkeiten zurückschrecken. Die Ausfuhr wird zu einer Lebensfrage, die jedes Unternehmen als eigenes Anliegen betrachten muß, während die Außenhandelspolitik einer ausfuhrfreudigen Industrie ständig die Wege zu bahnen hat.

Dr. H. A. N.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar			
	1950		1949	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	2 580	5 842	1 844	6 319
Einfuhr:	197	1 040	155	760

Das laufende Jahr hat für die schweizerische Textilindustrie im allgemeinen und für die Seiden- und Rayonweberei im besondern, in unerfreulicher Weise begonnen. Dem Vormonat (Dezember 1949) gegenüber, wie auch im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres (Januar 1949) sind bei der Ausfuhr für alle Zweige der Textilindustrie zum Teil beträchtliche Rückschläge zu verzeichnen. Die Minderausfuhr tritt allerdings weniger bei der Menge, als bei den Wertsummen zutage. So steht für Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe die Ausfuhrmenge des Monates Januar 1950 nur um weniges hinter derjenigen des Vormonates zurück und übertrifft sogar diejenige des Monates Januar 1949 um ein beträchtliches. Die Verschlechterung der Ausfuhrlage kommt denn auch mehr in den Preisen als im Umfang der Ausfuhr zur Geltung. So stellte sich der handelsstatistische Durchschnittspreis je Kilo für Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe wie folgt:

Januar 1949	Fr. 34.20
Dezember 1949	Fr. 26.30
Januar 1950	Fr. 22.50

Der Preissturz in verhältnismäßig kurzer Zeit ist auffallend groß und findet zum Teil wenigstens seine Erklärung in der Tatsache, daß der Anteil der Rohgewebe an der Ausfuhr bedeutend ist, eine Erscheinung, die für die schweizerische Seidenweberei sowohl, wie namentlich auch für die Ausrüstindustrie zu bedauern ist, im wesentlichen aber auf die Bedürfnisse und Begehren der ausländischen Kundschaft, wie auch auf die durch die Verhältnisse bedingten schweizerischen Ausrüstkosten zurückzuführen ist. Die notwendige Preissenkung, die durch Unterstützungsmaßnahmen der Rayon- und der Ausrüstindustrie etwas erleichtert wird, geht aber in der Hauptsache zu Lasten der Ausfuhrfirmen, die, um sich das noch zugängliche Auslandgeschäft zu sichern, in Zugeständnisse einwilligen, die in einem solchen Ausmaße wohl nicht immer erforderlich wären. Die Löhne der Arbeiterschaft, die durch einen Gesamtarbeitsvertrag festgesetzt sind, sind bisher allein von den Abbaumaßnahmen verschont geblieben.

Im Januar 1950 waren Belgien und Deutschland wiederum die Hauptabnehmer schweizerischer Seiden- und Rayongewebe, und mehr als drei Fünftel der Gesamtwertausfuhr waren nach diesen beiden Absatzgebieten gerichtet. Dabei wird für die Ausfuhr nach Deutschland ein Durchschnittswert von nur rund 16 Franken je Kilo gemeldet, für Belgien ein solcher von immerhin noch Fr. 26.50 je Kilo. Deutschland ist im wesentlichen Abnehmer von Rohgeweben und Belgien von ausgerüsteter Ware, was den großen Preisunterschied erklärt. Von Belang war